001283

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk. für 1 Monat 75 Pfg. einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf Amt Gummersbach Nr. 12

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 9 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Lohmar (Sieg) — Engelskirchen — Widderfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienhagen-Halver i. W.

№ 294 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 16. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Die Zukunft der Reichslande.

Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen über die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage zu entscheiden haben. In Regierungskreisen ist man sich wohl bewußt, daß, wenn die Entscheidung im Sinne einer eigenen Verfassung der Reichslande nicht fällt, ein großer Teil der jetzt deutschfreundlichen Bevölkerung wieder entfremdet wird und einer der französisierenden Agitationen in die Hände fällt. **Das soll** und wird vermieden werden.

In den mehrfachen Wandlungen der Verfassungsgeschichte Elsaß-Lothringens kann man bis jetzt vier Etappen unterscheiden. Zuerst die Diktatur des Deutschen Kaisers von 1871—73. Am ersten Januar 1873 sollte die Reichsverfassung in Wirksamkeit treten. Deren Einführung wurde aber durch Reichsgesetz vom 20. Juni 1872 auf den 1. Januar 1874 verschoben. In der zweiten Etappe, den Jahren 1874—77 wurde die Landesgesetzgebung durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches (Bundesrat und Reichstag) ausgeübt; dem Kaiser blieb jedoch mit Zustimmung des Bundesrats und unter gewissen Beschränkungen der Erlaß von Notstandsverordnungen mit Gesetzeskraft vorbehalten. Die dritte Etappe ist seit 1877 die der eigenen Landesgesetzgebung: Landesgesetze für Elsaß-Lothringen (einschließlich des Etats) werden vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesrats erlassen, sofern ihnen der (bereits 1874 ins Leben gerufene) Elsaß-Lothringische Landesausschuß zugestimmt hat. Die vierte Etappe ist die seit 1. Oktober 1879 bestehende und allgemein bekannte eigene Landesverwaltung mit Statthalter und Staatssekretär. Elsaß-Lothringen ist kein selbständiger Bundesstaat, er gilt nur als solcher im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches, es ist nicht Mitträger der Souveränität des Reiches, sondern nur Verwaltungsbezirk des Reiches und es ist ihm nur eine gewisse Selbstverwaltung eingeräumt. In diesen Tagen soll nun in einem fünften Abschnitt der Elsaß-Lothringischen Verfassungsgeschichte eingetreten werden.

Schon kurz nach dem Uebergang Elsaß-Lothringens von Frankreich an das Deutsche Reich tauchten, namentlich in französisierenden Blättern Nachrichten und Wünsche auf, die sich auf eine eigene Verfassung der Reichslande bezogen. Sie schwankten zwischen ruhigen Vorschlägen und den übertriebensten Mutmaßungen. Namentlich zur Zeit des Fürsten Chlodwig v. Hohenlohe gefiel man sich in einer Hochflut von Verfassungsphantasien. Aber die verbündeten Regierungen waren sich stets bewußt, daß es sich nicht darum handeln kann, den Reichslanden eine Verfassung nur deshalb zu geben, um lärmende Stimmen zum Schweigen zu bringen, sondern um die viel tiefer liegende Frage: Wann ist die Bevölkerung eines doch relativ großen Staates dazu reif und objektiv genug, um die nationalen Pflichten und Rechte, die aus einer eigenen Verfassung erwachsen, würdigen zu können?

Um nicht der deutsch-nationalen Entwickelung des Landes entgegen zu arbeiten, mußte die Form der Verfassung, die Art und Wirkung des etwa in Betracht kommenden Wahlrechts historisch und rechnerisch aufs Genaueste vorgeprüft werden. Dabei kam das allgemeine Wahlrecht für die erste Kammer von vornherein nicht in Frage. Der zweiten Kammer wird man ein liberalisierendes Wahlrecht zugrunde legen müssen. Ein allgemeines Wahlrecht wird die Zustimmung des Bundesrats nicht finden, — darauf weist schon der Einspruch hin, den Sachsen noch in letzter Stunde erhoben hat. Man wird sich wohl auf ein **proportionales Wahlrecht einigen müssen, um nicht die ganze Frage wieder scheitern zu lassen.** Noch schwieriger liegt die staatsrechtliche Frage. Wenn Elsaß-Lothringen zum gleichberechtigten Bundesstaat ernannt werden sollte — was bei dem heutigen Stand der Angelegenheit wieder fraglich ist — so hätte es seiner Einwohnerzahl entsprechend in den Bundesrat Vertreter zu entsenden. Deren Ernennung steht aber nach der Reichsverfassung dem Landesherrn zu. Dies ist der Deutsche Kaiser. Namentlich aber in Süddeutschland aber wird man eine derartige Stärkung Preußens nicht gern sehen. Daher sind Vorschläge gemacht worden, den Vertretern der Reichslande nur beratende Stimmen zu geben und vielleicht in wirtschaftlichen Fragen, beschließende. Die diesbezüglichen Verhandlungen begannen, wie man weiß, schon im vergangenen Jahre: sie werden nun voraussichtlich rasch zu einem guten Ziele führen.

Reichstagsschluß.

○ **Berlin, 14. Dezember.**

Den Anfang des heutigen fünften Tages der Etatsberatung bildete eine äußerst temperamentvolle Rede des nationalliberalen Abgeordneten Dr. **Heinze**, der die in den letzten Tagen gegen die Partei gerichteten Angriffe in wirkungsvoller Weise zurückwies und zugleich treffende Schlaglichter auf die politische Gesamtsituation warf. Heinze nahm, wir berichteten bereits gestern telegraphisch über diese Sitzung, sich zunächst den Abgeordneten Erzberger aufs Korn, dem er auf seine letzte Rede hin zurief: O quae mutatio rerum! Dann hob er noch einmal den springenden Punkt bei der **Reichsfinanzreform** hervor: Die **Heranziehung des großen Besitzes**, der großen Familienvermögen, der Latifundien, die von der jetzigen Reform gar nicht betroffen werden, das war die Forderung der **Nationalliberalen**. Im Gegensatz dazu war die Haltung des **Zentrums** einzig und allein von **politischen Motiven** diktiert, deren hauptsächlichstes war, den **Kanzler zu stürzen**. Im übrigen sei der Streit im Reichstag nachgerade müßig; bald werde ein anderer Richter darüber entscheiden, nämlich der Wähler draußen im Lande. **Moderniteneid und Borromäusenzyklika** gaben dann Heinze weiteren Ansatz, dem Zentrum einige Wahrheiten zu sagen, und Matthias Erzberger, der am Montag den liberalen Paul Rohrbach gegen Dernburg ausgespielt hatte, bekam die spezielle Aufforderung, aus dem Buche Rohrbachs auch die Sätze zu zitieren, in denen die großen Verdienste Dernburgs rückhaltslos anerkannt werden. Im weiteren nahm Heinze angesichts des engen Zusammenhanges zwischen preußischer und Reichspolitik das Recht in Anspruch, **preußische Verhältnisse** im Reichstag zu kritisieren und betonte, daß die Nationalliberalen auf eine **freiheitliche Ausgestaltung des preußischen Wahlrechts** nicht verzichten, daß sie aber **alle Ausnahmegesetze ablehnen**. Von der positiven Mitarbeit an den gesetzgeberischen Aufgaben solle keine Partei ausgeschaltet werden, aber die Nationalliberalen würden alles daran setzen, daß die Zentrumsherrschaft, wie sie vor 1907 bestand, nicht wiederkehre. Die nationalliberale Partei fordere den Schutz der nationalen Arbeit, aber den Schutz von Landwirtschaft und Industrie, dann folgt eine scharfe **Kampfansage an den Bund der Landwirte**: der nationalliberale **Vorstoß nach Ostpreußen** sei die **Antwort auf den Einbruch des Bundes der Landwirte in Hannover**. Mit Nachdruck betonte Dr. Heinze dann weiter, daß unsere **sozialpolitischen Einrichtungen** nicht der Sozialdemokratie ausgeliefert werden dürften, die staatlichen Institutionen müßten vom **sozialdemokratischen Terrorismus freigehalten** werden, gegen den die nationalliberale Partei stets scharfen Kampf führe. Vollständig **falsch** sei es, den Hinweis des Reichskanzlers auf eine Beschleunigung des Verfahrens usw. eine Ausnahmegesetzgebung auf Umwegen zu nennen, da diese Vorschläge schon lange in dem veröffentlichten Entwurfe zum neuen Strafgesetzbuch vorliegen, ohne daß sich bisher ein Mensch darüber aufgeregt hätte. Die **Angriffe von rechts und links** auf die nationalliberale Partei seien das beste Zeugnis, daß diese **auf dem richtigen Wege** sei. Seine Partei werde auf diesem mittleren Wege weiter schreiten, wenn er auch manchmal recht schwer sei.

Im weiteren Verlauf der Debatte kam es noch zu einem recht dramatischen Moment. Nach einer stellenweise sympathisch berührenden Rede des Reichsparteilers Fürsten **Hatzfeld** hatte der antisemitische Abgeordnete **Raab** eine echte Polterrede gehalten, wobei ihm das gegen einen sozialdemokratischen Zuruf gerichtete Prädikat „**hundsgemein**" einen Ordnungsruf eingebracht hatte. Da hielten **Konservative und Zentrum** die Zeit für gekommen, der Debatte durch einen **Schlußantrag** ein gewaltsames Ende zu bereiten. Dieser Versuch rief die gesamte Linke auf den Plan, um gegen ein solches Vorgehen zu **protestieren**. Abg. Dr. **Wiemer** beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag auf Schluß, und die allgemein mit Spannung erwartete Stimmenzählung ergab Ablehnung des Antrages. Ein Vertagungsantrag des Abg. **Speck** (Zentr.) fiel ebenfalls unter den Tisch. Mit ziemlich langen Gesichtern sahen die blau-schwarzen Brüder dann den Abg. **Böhme**, den Syndikus des Deutschen Bauernbundes, die Tribüne besteigen, der mit einer recht erfolgreichen Rede unsere heutige Wirtschaftspolitik verteidigte und die Notwendigkeit eines Zusammengehens von Industrie und Landwirtschaft betonte. Ihm folgte von der fortschrittlichen Volkspartei Abg. **Müller-Meiningen**, der mit den Parteien der Rechten und dem Zentrum, vor allem aber mit dem Abg. Erzberger eine Art Generalabrechnung hielt. Dr. Müller-Meiningen hatte von Anfang bis zu Ende die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses. Und an der Wirkung seiner Rede änderte auch das Zischen nichts, das von den Bänken der Rechten kam, als er die Tribüne verließ. Dann hub der Abg. **Gröber** (Zentr.) an, ihm folgt noch der Abgeordnete **Everling** (Natl.), sodaß die Abgeordneten alle Hoffnungen auf einen baldigen Schluß der heutigen Sitzung begraben müssen, um rechtzeitig nach der Heimat zum friedlichen Weihnachtsfest fahren zu können.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 16. Dezember.**

Eine Verständigung über das Arbeitskammergesetz hält Professor **Dr. E. Francke** trotz des Widerspruchs, den die Regierungen gegen die vom Reichstag beschlossene Zulassung der Arbeitersekretäre erhoben, für **möglich**. Er schreibt in der „Sozialen Praxis": „Der Staatssekretär des Innern, der, wie wir bestimmt wissen, das Gesetz durchaus retten möchte, hat ja selbst in seiner Rede am 7. d. M. angedeutet, daß man vielleicht später die Arbeitersekretäre als Mitglieder zulassen könne. In manchen Fällen aber, z. B. bei Einigungsverhandlungen, Tarifabschlüssen, wird die Kammer schon jetzt gar nicht umhin können, die Beamten der Berufsorganisationen zu den Beratungen zuzuziehen. Auch der Verzicht, auf die Oeffentlichkeit der Kammerverhandlungen könnte in Frage kommen. Vielleicht lassen hier Fingerzeige, wie aus der Sackgasse herauszukommen ist."

Eine Lehre der englischen Wahl.

Wenn die „Morning Post" zutreffend unterrichtet ist, gehört eine Spaltung der englischen Konservativen zu den Möglichkeiten, mit denen in der nächsten Zeit gerechnet werden kann. Der Vorschlag Balfours, die Tarifreform und das Budget einem Referendum zu unterbreiten, hat diese Gefahr über die englischen Konservativen gebracht. Die Tarifreformer wollen von einem Referendum nichts wissen, sie halten an der repräsentativen Verfassung fest. Für einen konservativen Staatsmann war das entgegengesetzte Vorgehen, wie es Balfour beliebte, ein unerhörtes Verfahren. Die "schweizerische Eidgenossenschaft in ihren kleinen, ganz eigenartigen Verhältnissen ist unseres Wissens bisher das einzige europäische Staatswesen, das mit der repräsentativen Verfassung mittels des Referendums die direkte Volksherrschaft verbindet. Nach den schweizerischen Erfahrungen läßt sich nicht behaupten, daß das Referendum stets im radikalen Sinne wirkt; es hat sogar des öfteren eine reaktionäre Anwendung

---

Die Weisheit ist nur in der Wahrheit.
Goethe.

Lehrjahre.

Roman von **Emmi v. Borgstede.**

45 (Nachdruck verboten.)

Fräulein Mainau strich freundlich über das blonde, jetzt so tief gesenkte Haupt:

„Ich will mir einmal in die Küche zu Minna. Ich bin gleich wieder bei Dir, Reine. Dann trinken wir zusammen Kaffee und dann legst Du Dich zu Bett.

Wenige Stunden später empfing Graf Lindberg eine Depesche des Inhalts: „Reine bei mir. Irene", die ihn etwas beruhigte. Nun konnte er furchtlos warten, bis er Nachricht aus Berlin erhielt, da er seine unbesonnene Frau in diesen Händen wußte. So tief ihn dieser Schritt Reines geschmerzt hatte, sagte er sich doch, daß jetzt vielleicht ein Rückschlag eintrat, wenn er geduldig ausharrte und Irene das Weitere überließ. Entweder mußte Reine jetzt den Mut finden, ganz und voll zu ihm zurückzukehren oder er mußte es ertragen, sie zu verlieren. Ein Drittes war nicht mehr möglich.

Irene begegnete ihrem Gatt mit der Freundlichkeit früherer Tage, sorgte für gute Lektüre, während sie allein war, und das war die meiste Zeit des Tages der Fall, da Fräulein Mainau auch ihre Krankenbesuche bei Andrea wieder aufgenommen hatte. Sie erwähnte den Namen Kurts niemals, sprach nie von dem Unrecht, das die junge Frau begangen, als sie den Gatten verließ, trotzdem entging ihr die Veränderung in Reines Wesen nicht. Dieselbe hatte oft verweinte Augen, aber auch davon nahm Fräulein Mainau keine Notiz. Sie fühlte und wußte gleich Kurt, daß jetzt Reines Trotz gebrochen werden mußte oder ein Ausgleich unmöglich war. —

Harry schnallte eben in der Jansenschen Wohnung seinen Degen ab, als Irene ihm entgegentrat, um ihn zu begrüßen. Aber er ließ ihre Hand nicht los und zog sie ans Fenster.

„Was hast Du, Schwesterherz? Was liegt Dir auf dem Herzen?"

„Bitte, lieber Harry, sei mir nicht böse! Du weißt, wie gern ich Dich kommen sehe, aber ich glaube, es ist besser, Du besuchst mich ein anderes Mal."

„Nanu — warum denn?"

„Jansen ist heute so namenlos aufgeregt. Es könnte leicht einen Streit zwischen Euch geben."

„Du bist doch nicht um dieses Menschen willen besorgt?" fuhr der junge Offizier auf. — „Es wäre Dir ja ganz unähnlich, aber schließlich wäre es doch nicht unmöglich, daß seine Leidenschaft Dich gerührt hätte."

„Harry, solltest Du mich so schlecht kennen? An Jansen denke ich dabei nicht, wohl aber an Dich. Du könntest mit ihm in Streit geraten und wie so etwas bei Euch Männern endet, das weiß ich ja. Das aber will ich unter allen Umständen vermeiden. Ich könnte Deinen Eltern, könnte Martin nie wieder unter die Augen treten, wenn Du Dich um meinetwillen in Gefahren stürztest. Bitte, gieb meinen Wünschen daher Gehör und komme ein anderes Mal wieder."

Der junge Offizier lächelte.

„Ich danke Dir für Deine Fürsorge, kann Dir aber versichern, daß Du keine Ursache zur Besorgnis hast. Jansen ist entschieden nicht voll zu nehmen, ja, ich bin fest überzeugt, er ist nicht normal."

„Harry — meinst Du wirklich?"

„Ganz im Ernst, Schwesterchen! Der Mann steht dicht vor dem Ueberschnappen. Mein Freund, der Dr. N., den ich, natürlich ohne Namen zu nennen, darüber befragte, war auch der Ansicht."

„O, wie furchtbar für meine arme Andrea."

„Gewiß, es wäre schrecklich, aber die Ehe wäre auch so unhaltbar, das muß Dir doch längst klar sein. Und nun laß uns hineingehen, sonst wittert Jansen eine Verschwörung zwischen uns beiden und schreit das ganze Haus zusammen."

„Ach, Harry, scherze nicht, mir ist sehr ernst zu Mut", sagte Irene trübe — „Du müßtest mir denn fest versprechen, daß Du keine Forderung oder dergleichen annehmen und ihn auch Deinerseits nicht fordern wirst."

„Quäle Dich doch nicht, Irene! Ist Dir mein einfaches Wort denn nicht genug?"

Nur mühsam hatte Frau Jansen ihren Sohn zurückgehalten, der fortwährend nach der Thür sah und nervös mit den Fußspitzen auf den Boden klopfte. Die Matrone fühlte sich durch diese wachsende Leidenschaft für Irene schwer beunruhigt. Das exaltierte, aufgeregte, jeder Rücksicht spottende Gebahren Friedhelms bekümmerte sie aufs tiefste.

„Was hat Irene wieder mit diesem Affen, diesem Nordfeld zu flüstern", stieß Jansen laut und heftig hervor — „ich könnte ihn für seine Zudringlichkeit zu Boden schlagen."

„Friedhelm, mein Gott, beruhige Dich doch nur. Von Zudringlichkeit kann doch bei diesen beiden Menschen nicht die Rede sein! Das mußt Du doch einsehen! Verschließe Dich doch nicht meinen Bitten und Ermahnungen."

„Schweige doch, Mutter! Ich dulde diese Vertraulichkeit ein für allemal nicht! Verstehe doch endlich — aber nein — Ihr alle, die Ihr nur im Staube kriecht, wie könnt Ihr ahnen —"

Weit in seinen Stuhl zurückgelehnt, verfiel Jansen in Schweigen. Seine Blicke waren zu Boden gerichtet, finstere Falten lagen auf seiner Stirn. Er grüßte nicht einmal, als Harry eintrat und sich freundlich zu der alten Frau wendete. Erst als Irene hereinkam, blickte er empor. Nordfeld nahm von der Ungezogenheit des Künstlers keine Notiz, freundlich plauderte er mit den Damen. Er erzählte von seinen Erlebnissen, seinem Dienst, fragte nach Andreas Befinden. — Plötzlich neigte Friedhelm sich ihm über den Tisch, der sie trennte, entgegen. Seine unruhig flimmernden Augen bohrten sich förmlich in des Leutnants hübsches, ernstes Gesicht, dann sagte er mit einem höhnischen Zucken seiner Lippen:

„In Ihrer Gesellschaft zu arbeiten, würde mir unmöglich sein, Herr Nordfeld."

„Wirklich?" — Harry hatte augenscheinlich keine Lust, ein Gespräch mit seinem Gegenüber zu beginnen und wendete sich zu Frau Jansen, aber Friedhelm ließ sich nicht abweisen.

„Ja, ich habe es schon häufig bemerkt, daß bei Ihrem Anblick, beim Klange Ihrer Stimme alle guten Gedanken mich verlassen, alle Melodien sich in Disharmonien auflösen."

„Das bedaure ich, und eigentlich ist mir diese Wirkung meiner Persönlichkeit unerklärlich, da ich selbst sehr musikalisch und musikliebend bin", sagte Harry ohne Gereiztheit.

„Das ist auch Einbildung von Dir, Friedhelm", mischte sich jetzt Frau Jansen in die Unterhaltung — „Du bist nervös und bist daher leichter erregbar als andere Menschen."

„Bewahre, wie kann Einbildung sein, was ich so tief empfinde. Ich fände es daher sehr rücksichtsvoll, wenn Herr Nordfeld uns etwas weniger oft mit seiner Gegenwart beehrte."

Harry lachte belustigt laut auf.

„Sie sind rührend offenherzig, Herr Jansen! Ich bitte jedoch nicht zu vergessen, daß mein Besuch in erster Linie meiner Pflegeschwester gilt und mir Ihre Gegenwart nur zu teil wird, weil Irene Ihrer Frau Gemahlin so treu Gesellschaft leistet."

„Selbstverständlich weiß ich das, aber — mir einstweilen mit der Wohnung getauscht haben. Ich bin also hier der Hausherr hin, möchte ich Sie doch bitten, Herr Leutnant, mir Ihre Gesellschaft nicht aufzudrängen."

„Das thue ich auch durchaus nicht, Herr Jansen", — Harry blieb seinem Versprechen getreu, noch immer vollkommen ruhig. — „Wie gesagt, Sie kommen bei meinen Besuchen überhaupt nicht in Betracht. Es hindert Sie ja nichts, sich, wenn ich Ihnen unangenehm bin, zu entfernen."

„Gewiß, das möchten Sie! Damit Sie dann ungestört Ihre widerliche Bewerbung um Irenes Gunst fortsetzen können. Aber eben das will ich verhüten, das dulde ich nicht!"

„Wollen wir nicht diese unliebsame Unterredung aus Rücksicht auf die Damen beenden?" fragte Harry ernst. — „Ihnen kann wohl nicht entgehen, wie peinlich besonders Ihre leidende Frau Mutter davon berührt wird."

„Ah, so wollen Sie mich fangen, mein Lieber! Sie können wohl nicht im Ernst verlangen, daß ich mein Leben lang an der Schürze meiner Mutter hänge, wie ein unmündiges Kind. Alle Rücksichten müssen einmal ein Ende haben."

„Da bin ich anderer Ansicht, Herr Jansen. Die Pflichten gegen die Mutter enden nie."

„Sie drehen sich im Kreise herum, Verehrter, um vom dem Kern der Sache abzuschweifen. Ich spreche von Ihnen und Irene und —"

„Allerdings, das thaten Sie! Doch wird Ihnen es innerlich sein, daß ich Ihren Einwurf nicht beachtet habe. In der guten Gesellschaft pflegt man davon mehr Kenntnis zu nehmen. Ich sehe auch keine Veranlassung, aus welcher Sie sich zum Ritter Fräulein Mainaus aufwerfen. Irene ist selbständig genug, um ohne einen Beschützer, besonders mir gegenüber, fertig zu werden."

„Sie wagen noch fragen?" — Jansen sprang erregt empor, sein Gesicht rötete sich — ich ertrage es eben nicht,

001284

erfahren. Man erinnere sich z. B. an das Impfgesetz, das von der eidgenössischen Zentralregierung für nötig gehalten, durch das Referendum aber seinerzeit zu Fall gebracht worden ist. Aber die Möglichkeit einer reaktionären Wirkung des Referendums ändert nichts an der Tatsache, daß Balfour einen demagogischen Kunstgriff gebrauchte, als er dem liberalen Appell an die Parlamentswähler das Spiel mit dem Gedanken einer unmittelbaren Volksherrschaft gegenüberstellte, um den liberalen Gegner in der Gunst der Wählermassen auszustechen. Diese Spekulation auf den Radikalismus hat Balfour nicht nur nicht bei den Wahlen genützt, sondern sogar die Gefahr einer Spaltung seiner Partei heraufgeführt. Der gesunde Sinn des Britenvolkes bewährte sich in diesem Stücke so eindringlich, daß das Ausland gerade hierauf das Augenmerk richten sollte. Die Erfahrung, die Balfour machen mußte, enthält die Lehre, in dem Spiel mit demagogischen Kunstgriffen zur Einfangung der Wähler gewisse Grenzen inne zu halten. Das ist eine Lehre, die heute in nur zu vielen Ländern die ernsteste Beachtung verdient.

Ultramontaner Jungbrunnenstil.

Welch' vornehme Gesinnung gegen den Gegner in den ultramontanen Volksmassen dank der unausgesetzten Bearbeitung durch Zentrumsklerus und -presse vorhanden ist, davon gewähren viele schmähende Zuschriften, die nicht zu selten bei dem Evangelischen Bund einlaufen, eine deutliche Vorstellung. Die letzte vom 11 Dezember stammt aus Glogau und richtet sich an die „Freimaurer, Monisten sogenannten Professoren und so weiter, die sich zu einem Evangelischen Bund so lieblich zusammengeschweißt haben." Gegenüber dem Aufruf des Bundes in der Enzyklikaprotestbewegung wird „festgestellt", daß die Reformation eine Zeit der „Räuberei, Kirchenschändung, Sittenlosigkeit äußerster noch bis heutigen Tages dauernder Art" gewesen sei, „eine offenkundige Geschichtswahrheit, die bloß unterdrückt werden solle." Wer in den Evangelischen Bund eintrete, erhalte „als Extrabeigabe gratis einen feinen Hanfstrick zum bequemen Selbstaufhängen"; höhere Beiträge seien erwünscht, „um die Taschen der Superintendenten zu füllen". „Auch Atheisten, Abtrünnige, Gottesleugner, Lumpen finden in dem Bund liebevolle Aufnahme und haben Teil an dem Methodisten-, Hussiten-, Kalviner-, Modernisten-, und allem sonstigen glaubenslosen Gesindel." Man braucht bei der Meldung nur als Namen anzugeben „ungläubigster Lump" und als Stand „Bummler, Sozialist". Diese kleine Blütenlese aus dem Opus genügt wohl. Vielleicht bringt sich der Mann in Rom in empfehlende Erinnerung; solche Leute kann man brauchen, wenn es wieder eine schöne Enzyklika gegen den Protestantismus zu verfassen gilt.

Verlängerung des deutsch-bulgarischen Handelsvertrages.

Zur Regelung des deutsch-bulgarischen Handelsvertragsverhältnisses und zum Abschluß der Konsularkonvention zwischen beiden Staaten wird folgendes mitgeteilt: Bekanntlich fanden im vorigen Jahre Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Bulgarien in Berlin statt, zu welchem Zwecke sich die bulgarischen Delegierten Stancieff und Popowilieff nach Berlin begeben hatten. Es handelte sich um die Abänderung und Auslegung von Bestimmungen des bestehenden Vertrages, wobei auch die Erhebung Bulgariens zum Königreich und die damit notwendig werdende Neuregelung der Zoll- und Handelsvertragsverhältnisse zwischen Bulgarien und der Türkei, die jetzt schwebt, naturgemäß eine Rolle spielten. Die Verhandlungen führten zu keinem Abschluß und dürften vorläufig ruhen. Da der gegenwärtige Handelsvertrag zwischen Deutschland und Bulgarien, entgegen anderen Verlautbarungen in der Presse, nicht gekündigt wurde, so würde, da eine einjährige Kündigungsfrist vorgesehen ist, eine Kündigung zunächst am 28. Februar 1911 erfolgen können. Es besteht aber die Absicht, eine Kündigung nicht vorzunehmen und somit den bestehenden Vertrag, der sich bewährt hat, weiter zu verlängern. Abgesehen von den jetzt ruhenden Handelsvertragsverhandlungen fanden zwischen der deutschen Regierung und den genannten bulgarischen Delegierten in Berlin Beratungen statt, die sich auf den Abschluß einer Konsularkonvention, eines Vertrages über gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Streitigkeiten und eines Auslieferungsvertrages bezogen. Diese drei Verträge stehen vor ihrem Abschluß und haben mit Ausnahme eines Punktes die Zustimmung beider Teile gefunden. Die Differenz von untergeordneter Bedeutung betrifft die Festsetzung der Rechte der deutsch-evangelischen Kirche in Sofia als juristische Person. Es ist möglich, daß diese Frage besondere Verhandlungen in Berlin nicht nötig macht, sobald die genannten bulgarischen Unterhändler nur noch zur Vollziehung der Verträge sich hier einzufinden hätten, wofür ein Zeitpunkt bis jetzt noch nicht bestimmt ist. Gegenwärtig verhandeln die Herren Stancieff und Professor Popowilieff in Sofia mit dem dortigen österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Giskra und einer gemischten Kommission über den Abschluß gleicher Verträge mit Oesterreich-Ungarn. Mit Italien ist ein solches Uebereinkommen bereits getroffen worden.

Verschiedenes.

Das Zündwarensteuergesetz aufzuheben, fordert die Fortschrittliche Volkspartei den Kanzler auf, da es schwere Mißstände für die beteiligte Industrie, die Arbeiterschaft und die Verbraucher zur Folge habe. Eine Abordnung der Zündholzfabrikanten hat dem Reichsschatzsekretär die ungünstige Lage des Betriebes seit der Auflösung des Zündholzsyndikats geschildert und eine Steuer auf Zündholzersatzmittel sowie ein Monopol empfohlen, das an die bisherigen Fabrikanten verpachtet werden sollte. — Allerlei Gerüchte über den Rücktritt des Justizministers Beseler werden widerrufen. — Für eine Arbeitswilligenvorlage soll der Kaiser durch Hamburger Einflüsse gewonnen, vom Reichskanzler aber umgestimmt worden sein. — Bestätigt ist die Nachricht nicht. — Die nationalliberale Reichstagsfraktion vereinigte sich mit zahlreichen Gästen, darunter den Staatssekretären Delbrück, Wermuth, Tirpitz, v. Kiderlen-Wächter, Krätke, Lindequist, Lisco, den Ministern Beseler, von Trott zu Solz, Dallwitz, von Schorlemer, dem Chef der Reichskanzlei Wahnschaffe, zahlreichen anderen Bundesratsbevollmächtigten, sowie Abgeordneten aus den Einzellandtagen und Vertretern der Presse zu einem Weihnachtsmahl in der Wandelhalle des Reichstages. — Einen Bestand für katholische gemaßregelte priesterliche Eidesverweigerer und für solche Geistliche zu gründen, denen ihr Gewissen nach den letzten päpstlichen Erlassen ein Verbleiben im Amt nicht gestattet, regte Landgerichtsrat Ziegler, der zweite Vorsitzende der Krausgesellschaft, in einem Vortrag in der Altkatholischen Gemeinde in Kempten an. Ein katholischer Geistlicher ruft im Schwäb. Merkur die katholischen Laien auf, seinen Gesinnungsgenossen in dieser schweren Zeit geistiger Not bei der Abwehr des Modernisteneides beizustehen. — Ein nationaler Fleischergesellenverband für die Provinz Brandenburg ist in Berlin begründet worden. Er will die Interessen seiner Mitglieder vertreten, die Lage der Meister aber berücksichtigen, die sozialdemokratischen Vereinigungen zurückdrängen und den nationalen Gedanken pflegen. — Gegen die Telephonverteuerung. Der Abgeordnete Nacken, der Vater des von der Reichstagskommission angenommenen Telephonkompromisses ist damit beschäftigt, einen Abänderungsantrag auszuarbeiten, nach dem der das Telephon stark benutzenden Presse eine Ermäßigung der Gebühren bewilligt werden soll. — Im Berliner Hansabund hat man eine energische Stellungnahme zu der neuen Fernsprechgebührenordnung beschlossen. Der jetzige Entwurf zeigte wiederum, daß ein gewerbefeindlicher Geist in der deutschen Gesetzgebung gefördert werden soll. Nur eine Verbilligung der Fernsprechgebühren werde nach kaufmännischen Erfahrungen eine Steigerung der Einnahmen aus dem Fernsprechverkehr mit sich bringen.

Heer und Flotte.

Freistellen auf dem Schulschiff „Großherzogin Elisabeth".

Nachdem der Deutsche Schulschiffverein zwei Schulschiffe für Ausbildung von Schiffsjungen der Handelsmarine in Dienst gestellt hat, ist vom Präsidium des deutschen Flottenvereins in seiner Sitzung vom 10. Dezember d. J. der Beschluß gefaßt worden, außer den fünf Freistellen auf dem Schulschiff „Prinzeß Eitel Friedrich" auch weitere fünf Freistellen auf dem Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" an Söhne bedürftiger Vereinsmitglieder zu vergeben. An Bord dieses Schulschiffes werden junge Leute ausgebildet, die später den Stamm für ein gutes Unteroffizierspersonal der deutschen Handelsdampfer bilden sollen.

Die Annahmebedingungen sind durch die Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W. 35, Karlsbad 411, zu beziehen, ebenfalls die Formulare zum Gesundheitsattest. Die Einstellung als Schiffsjunge erfolgt jährlich ungefähr am 1 April. Aufnahme finden Knaben im Alter von 14½ bis 17 Jahren. Als Schulbildung wird der beendete Besuch einer Volksschule verlangt. Da die Meldungen für 1911 schon im Januar 1911 bei der Präsidialgeschäftsstelle eingehen müssen, so ist Eile geboten.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 16. Dez. Margarethentag. Den jungen Damen, die sich in so bereitwilliger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben, wird folgende Schilderung über die „Technik des Blumenverkaufes" willkommen sein.

Das Blumenverkaufen ist eine Kunst. Wie eben zu jedem Beruf ein gut gewogen Stück geschäftlicher Routine vonnöten ist. Durch einen ersten leichten Erfolg kann man leicht zum Optimisten werden und ist erstaunt, verwirrt, entmutigt, wenn der Born des guten Willens allmählich zu versiegen beginnt, wenn sich die Taschen verschließen und die Gesichter mit Abwehr panzern. Hier beginnt der kaufmännische Ehrgeiz, die Diplomatie des Talents, der Erfindergeist des Genies. Da gibt es kaum der Schule entwachsene Mädchen mit blonden und braunen Köpfen, die nach den Augen der Vorübergehenden spähen und beschleden die Hände strecken, die mehr mit Blicken als mit Worten bitten und deren Bitte gleichzeitig eine Entschuldigung ist. Richtige kleine Bettelprinzessinnen, die fühlen, daß es schwer ist, Almosen zu erheischen, und die leiden, als ob sie für sich selber sammelten. Aber da sind auch die Siegerinnen auf dem Parkett, von den Basaren gewohnt, mit allerhand Listen die Kassen zu füllen. Sie bitten nicht, sie fordern. Sie lächeln die abwehrenden Blicke aus den Augen, sie lächeln das Geld aus den Taschen. Es gibt kein Ausweichen, sie beseitigen jede Ausflucht, sie klopfen das härteste Leder mürbe. Sie wissen etwas zu wecken, das einem Mann unendlich peinlich ist: das leise Sich-Genieren, daß Ablehnung einer Beleidigung gleichkommt.

Und nun frischauf! Wer könnte dem liebenswürdigen Lächeln und dem freundlich ermunternden Gesicht eines Gummersbacher Mädel widerstehen und seine Gabe verweigern? —

Heute abend findet um 8 Uhr im Gemeindehaus eine Besprechung statt, zu der die Bezirksdamen und die jungen Mädchen, die sich zur Mithilfe bereit erklärt haben, dringend eingeladen werden. Daselbst werden auch die Blumenkörbchen verteilt.

—: Weihnachtsfeier. Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete am verflossenen Sonntag die Ortsgruppe der unteren Post- und Telegraphenbeamten im Saale des Herrn Ising. Fast vollzählig waren die Kollegen mit ihren Angehörigen der Einladung gefolgt. Der Saal machte einen wirkungsvollen feierlichen Eindruck. Vor der Bühne stand der brennende Weihnachtsbaum, welcher auf die Kleinen eine sichtliche Freude auslöste. Der Schriftführer des Vereins, Herr Postschaffner W. Wettels, begrüßte die Versammelten in herzlichen Worten und es wurde nach Beendigung der Ansprache gemeinsam das Lied gesungen: „O, du fröhliche." Das aufgestellte Programm war ein sehr reichhaltiges. Es wechselten nun Prologe und Gedichte ernster und heiterer Natur, vorgetragen von den Kindern der Kollegen. Man mußte über das Vorgetragene seine helle Freude haben, umsomehr, als einige der Kleinen noch nicht schulpflichtig waren, die aber den ältern Kindern nicht nachstanden. Doch als nun erst Knecht Ruprecht mit seinem großen Sack, worin so viele schöne Sachen für die Buben und Mädel waren, erschien, da wollte die Freude kein Ende nehmen. Auch eine Verlosung, wobei den Kindern schöne nützliche Geschenke zufielen, trug viel zur Feier bei. Für die Witwen- und Waisenkasse konnte ebenfalls ein ansehnlicher Betrag nach Berlin dadurch abgeführt werden, da ein Paket, dessen Inhalt geheim war, versteigert wurde. Alles in allem genommen, war die Feier eine sehr schöne, und es verdient für dieses Zustandekommen, welches viel Zeit, Mühe und Geld dem Veranstalter kostete, diesem wärmster Dank. Die Leiter der Feier, Herr Lindenberg, Fr. Lenz und besonders Herr Wittels können mit voller Genugtuung auf diese zurückblicken.

! **Nümbrecht**, 16. Dez. Nach der diesjährigen Volkszählung am 1. Dezember waren in hiesigen Gemeinde 3247, und zwar 1592 männliche und 1655 weibliche Personen vorhanden, gegen 3068 am 1. Dezember 1905. Es ist mithin eine Zunahme von 179 Personen zu verzeichnen. Die diesjährige Personenstandsaufnahme ergab eine Seelenzahl von 3339. Der Unterschied zwischen dieser und der Volkszählung erklärt sich dadurch, daß die im Wuppertale arbeitenden und hier abwesenden Maurer und Pflastere bei der Personenstandsaufnahme hier gezählt, während sie bei der Volkszählung an ihrem Arbeitsorte gezählt wurden.

—: Die Viehzählung am 1. Dezember 1910 ergab das Vorhandensein von 662 Gehöften überhaupt, 474 Gehöfte mit Viehbestand und 478 viehhaltende Haushaltungen. 58 Pferden, 1607 Rindern, 4 Schafen und 752 Schweinen.

* **Siegen**, 16. Dez. Der Geschäftsführer und Kassierer des Konsumsvereins für das Siegerland und Umgegend, zu Eiserfeld bei Siegen, Friedrich Will, hat in den Jahren von 1906 bis 1910 insgesamt 10 000 Mark unterschlagen. W. ist flüchtig.

* **Köln**, 16. Dez. Hier hielt der Gefängnisverein für den Regierungsbezirk Köln im Gürzenich seine Hauptversammlung ab, in der Pfarrer Kliehn einen Vortrag über „Verbrechernot und Not der Verbrecher" hielt. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein heute 1013 Mitglieder. Die Zentralstelle der Vorfürsorge, sowie die Fürsorgevereine für weibliche Gefangene beider Bekenntnisse arbeiten erfolgreich mit dem Gefängnisverein zusammen, dem im abgelaufenen Jahre 3485 80 Geschenke gemacht wurden.

* **Köln**, 16. Dez. Das leidige Kostgängerunwesen hat im benachbarten Orte Flittard ein Opfer gefordert. Ein Ehemann, der bereits seit längerer Zeit Argwohn gegen zwei Kostgänger hegte, kehrte in betrunkenem Zustande nach Hause zurück. Er geriet mit seinen Kostgängern in Streit, wobei er von diesen derart mißhandelt wurde, daß er alsbald starb.

* **Mülheim** a. Rh., 16. Dez. Die Fortschrittliche Volkspartei in unserem Wahlkreise, die bisher im Kreise Gummersbach durch den Oberbergischen Volksverein arbeitete, hat nunmehr auch in unserer Stadt festen Fuß gefaßt. Am vorigen Dienstag wurde nach einem Vortrage über das Programm durch den Generalsekretär Schlie aus Düsseldorf ein Ortsverein der Fortschrittlichen Volkspartei gegründet, dem sofort eine stattliche Anzahl der erschienenen Herren, darunter auch mehrere bisherige Anhänger der Zentrumspartei, beitraten. Der Verein gedenkt schon in den nächsten Tagen in die Agitation einzutreten.

* **Mülheim-Rhein**, 16. Dez. In der Vertreterwahl der Arbeitnehmer der Ortskrankenkasse für die Fabriken, die etwa 2350 Mitglieder zählt, wurden im ganzen 900 Stimmen abgegeben, von denen die freien Gewerkschaften 584, die christlichen 316 Stimmen erhielten. Die zur Wahl stehenden 59 Sitze waren auch bisher in den Händen der freien Gewerkschaften.

* **Düsseldorf**, 16. Dez. In hiesigen Familien sind weitere Erkrankungen nach dem Genusse von Margarine und Margarinekäse, die aus der Fabrik von Altona-Ottensen bezogen wurden, vorgekommen. Den betreffenden Familien war die Margarine erst am 7. Dezember zugesandt worden, nachdem schon viele Erkrankungen eingetreten waren.

* **Neuwied**, 16. Dez. Der Handlungsgehilfe Fritz Wolbe aus Kassel, der bei der Firma Reichard, Kakao- und Schokoladenfabrik, hier, in Stellung war, glitt auf einem Teppich in seiner Wohnung aus und schlug mit dem Hinterkopfe auf den Rand des Kohlenkastens. Er brach das Genick und war sofort tot.

* **Oberhausen**, 16. Dez. Auch hier wurden insgesamt über 50 Fälle leichtere Erkrankungen nach dem Genusse von Margarine, und zwar der Marke „Backa" festgestellt.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 16. Dez. Der Bürovorsteher Joh. Boßmann des hiesigen Rechtsanwalts Dr. Bergheim ist nach erheblichen Unterschlagungen und Urkundenfälschung flüchtig geworden. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß Boßmann ins Ausland geflüchtet ist.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 16. Dez. Auf der neuen Ruhrbrücke, die nunmehr ihrer Vollendung entgegengeht, hat man jetzt mit der Verlegung der Straßenbahnschienen begonnen, die einschließlich der Schweißarbeiten einige Wochen dauern werden. Es werden vier Doppelgeleise gelegt. Voraussichtlich wird die neue Brücke im Monat Januar nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden.

* **Bocholt**, 16. Dez. Seit einiger Zeit tritt hier der Scharlach in größerem Umfange auf. Die Krankheit hat schon viele Kinder hinweggerafft.

Aus den Gerichtssälen.

Mielczyn.

Die letzte Sitzung brachte ausschließlich die Vernehmungen von Fürsorgezöglingen, die von Pastor Breithaupt und seinen Angestellten gezüchtigt worden sind. Es immer dasselbe Bild, das der Hauptangeklagte kaum zu retouchieren versucht. Interessant war die Aussage des Zöglings Wohlbrück, er habe vier Wochen lang in der Strafkolonie arbeiten und als Nahrung nur Wasser und Brot erhalten. Eine Bekundung, die er merkwürdigerweise bei der früheren Vernehmung durch den Untersuchungsrichter verschwiegen hat. Als der Vorsitzende den Zeugen auf diesen Umstand aufmerksam macht, erklärt letzterer, er sei vom Untersuchungsrichter nicht darnach gefragt worden. Breithaupt erklärt, daß die Kostentziehung kaum so lange angedauert habe; ferner seien die Brotratio-

---

daß Sie Fräulein Mainau Ihre brüderliche Zärtlichkeit aufdrängen, daß Sie — —"

„Herr Jansen!" — Irene erhob abwehrend die Hand und dann fügte sie leise und bittend hinzu:

„Harry — ach Harry!"

„Du brauchst Dich nicht zu beunruhigen, Irene", tröstete dieser — „es ist gar kein Grund dazu vorhanden. Im Gegenteil, es ist gut, daß Herr Jansen einmal aus Deinem Munde erfährt, wie Du seinen Herrschgelüsten gegenüber stehst."

„Herrschgelüsten? Sie sind sehr dreist, Herr Nordfeldt"

„Bitte, wählen Sie Ihre Ausdrücke etwas vorsichtiger. Sie können nicht leugnen, daß Sie beabsichtigen, meine Pflegeschwester zu tyrannisieren und da möchte ich Sie denn doch fragen, mit welchem Recht Sie das thun."

„Und wenn ich Ihnen nun die Antwort schuldig bleibe?"

„Ich kann Sie natürlich zu keiner Antwort zwingen, aber —"

„Harry, um Gottes willen!" — Irene legte den Arm um die Schulter des jungen Mannes — „Du hast mir doch versprochen — siehst Du, nun wirst Du mir doch Kummer machen."

(Fortsetzung folgt.)

nen ziemlich reichlich gewesen. Der merkwürdige Umstand, daß das Gewicht des Zeugen trotz der Hungerkur um einige Kilo zugenommen hat, wird von Wohlbrück dahin erklärt, daß er sich während der unfreiwilligen Fastenzeit heimlich Essen verschafft habe, und zwar indem er überall, wo dies möglich war, zugriff und auch von Kameraden Reste erhielt.

Nächste Sitzung Freitag.

Aus aller Welt.

* **Blankenburg**, 16. Dez. Wie die hiesige „Schwarzatalzeitung" aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren haben will, sind kürzlich zwei ehemalige deutsche Soldaten, die im Kriege 1870—71 in französische Gefangenschaft geraten waren, und in der Vermißtenliste gemeldet worden waren, nunmehr in ihre Heimat zurückgekehrt. Bereits vor Ausbruch des Krieges waren sie verheiratet, beide Frauen leben noch, die eine hat sich vor vier Jahren wieder verheiratet. In der ganzen Zeit waren sie in einer französischen Kolonie, in die sie als Gefangene geschickt worden waren, zwangsweise beschäftigt worden, bis es ihnen endlich nach vierzig Jahren gelungen sei, zu entkommen. Das Blatt will auch erfahren haben, daß Schritte eingeleitet worden seien, um die Reichsregierung zu veranlassen, dafür zu sorgen, daß die beiden ehemaligen Krieger eine angemessene Entschädigung erhalten. — Wir geben diese Meldung nur unter Vorbehalt wieder. Die Verantwortung müssen wir dem genannten Blatt überlassen.

* **München**, 16. Dez. Im Dorfener Bierkrawallprozeß wurde ein Angeklagter zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Neun Angeklagte wurden zu drei bis neun Monaten Gefängnis und drei Angeklagte zu ein bis sechs Wochen Haft verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. (Es handelt sich hierbei um Bestrafung jener schweren Ausschreitungen in Dorfen, zu denen es wegen Erhöhung der Bierpreise im Sommer d. J. gekommen war und die einen gefährlichen Charakter angenommen hatten.)

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Sonderdienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Zum Professorenstreit.

Berlin, 16. Dez. Am schwarzen Brett der Universität befand sich gestern zu dem Professorenstreit Bernhard-Sering folgender neuer Anschlag: Um die in der Oeffentlichkeit entstandenen Mißverständnisse zu beseitigen, erklärt der Vorsitzende der akademischen Untersuchungskommission im Einverständnis mit den Unterzeichneten des Anschlages am schwarzen Brett vom 8. Dezember, daß sich die dort erwähnte Genehmigung des Vorsitzenden nicht auf den Inhalt des Anschlages, sondern lediglich darauf bezog, daß auch der Gegenpartei eine Erklärung in die Studentenschaft nicht verweigert werden könne, nachdem sich Professor Bernhard Tags zuvor an seine Zuhörer gewendet hatte. (Unterschrift) Gierke.

Vom Mord in Berlin.

Berlin, 16. Dez. Im Zusammenhang mit dem, auch von uns ausführlich gemeldeten, Frauenmord in der Blumenstraße wurden gestern von der hiesigen Kriminalpolizei zwei Männer verhaftet. Sie hatten sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie vom Tage des Mordes an in neuen und eleganten Anzügen gingen, während sie bis dahin stets sehr schlecht gekleidet waren. Die beiden leugnen es, mit dem Mord in Verbindung zu stehen und wollen während des Mordtages in Köln gewesen sein.

Schnelle Justiz.

Berlin, 16. Dezbr. Wie aus Rio de Janeiro nach hier gemeldet wird, hat das Kriegsgericht bereits gestern mit der Aburteilung der Meuterer begonnen. In der Hauptstadt ist alles ruhig. Mehrere Personen wurden des Landes verwiesen.

Verhaftung.

Berlin, 16. Dezbr. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete gestern den Leipziger Kaufmann Jaffen, der wegen Unterschlagung von 40 000 Mark von der Leipziger Kriminalpolizei verfolgt wird.

Ein deutscher Dampfer verloren.

23 Personen ertrunken.

Hamburg, 16. Dezbr. Gestern vormittag gegen 11 Uhr senkte sich auf dem Gebäude der Slomann-Linie die Flagge halbstock. Es war die Meldung eingetroffen, daß der Dampfer „Palermo" total verloren gegangen ist. Der Dampfer ist mit Mann und Maus untergegangen und die aus 18 Personen bestehende Besatzung und 5 Passagiere sind ertrunken. Darunter befinden sich fünf Verwandte des Seniorchefs der Slomann-Linie.

Kollision zweier Linienschiffe.

Kiel, 16. Dezbr. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind die Linienschiffe „Schwaben" und „Elsaß" vorgestern abend in der Kieler Bucht infolge Nebels kollidiert. Der Schaden soll ganz unbedeutend sein.

In einer später eingelaufenen Meldung wird uns heute dazu weiter gemeldet:

Kiel, 16. Dezbr. Als das Linienschiff und Artillerieschulschiff „Schwaben" vorgestern abend auf der Fahrt von Kiel nach Sonderburg die Kieler Außenföhrde passierte, stieß es im schweren Nebel mit dem dort draußen übenden Linienschiff „Elsaß" zusammen. Der Zusammenstoß konnte durch Ausweichmanöver beider Linienschiffe etwas abgeschwächt werden, war aber doch sehr heftig. Die „Schwaben" ist auf Backbordseite schwer beschädigt worden. Auch die Backbordschraube hat Schaden gelitten. „Elsaß" ist am Steuerbord getroffen, hat aber weniger Schaden gelitten als „Schwaben". Es verlautet, daß zwei Geschütze gebrochen seien.

Ein fetter Bissen.

Kattowitz, 16. Dezbr. Aus Rußland kommt die Meldung, daß die russische Regierung das Vermögen des Grafen Stupzy, der wegen politischer Umtriebe verhaftet ist, beschlagnahmt habe. Das Vermögen beträgt weit über 1 Millionen Rubel.

50 000 Mark gestohlen.

Zabrze, 16. Dez. In das Kassenlokal der Baildonhütte ist gestern nacht eingebrochen worden. Die Diebe sind unter Mitnahme von 50 000 Mark entkommen. Das Geld lag für die heutige Lohnauszahlung bereit. Die Polizei entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit, um der Diebe habhaft zu werden.

Russische Verbrecher.

Warschau, 16. Dez. Als gestern in Lodz fünf Verbrecher mit der Eisenbahn nach hier befördert werden sollten, feuerten sie im Eisenbahnwagen plötzlich mehrere Schüsse ab. Die Passagiere warfen sich, vor Angst getroffen zu werden, auf den Boden. Ein Polizeiagent und ein Offizier wurden getötet, mehrere andere Personen schwer verletzt. Die Verbrecher entkamen in der allgemeinen Verwirrung; von ihnen fehlt jede Spur.

Haftentlassung des Grafen Metternich?

Wien, 16. Dez. Dr. Rosenfeld, der Rechtsanwalt des wegen Falschspiels verhafteten Grafen Wolff-Metternich ist gestern nach Berlin gefahren, um dort die Haftentlassung seines Klienten gegen Stellung einer Kaution zu erwirken. Der Graf beteuerte auch gestern seine Unschuld.

Wieder eine Spionageaffäre?

Paris, 16. Dez. Unter der Anschuldigung der Spionage wurde gestern ein Deutscher namens Marx in Belfort verhaftet. Marx soll sich in mehreren Festungen eingeschlichen haben, um dort Pläne zu zeichnen.

Fern von der Heimat.

London, 16. Dez. Ein junger Deutscher namens Meyer wurde gestern in seinem Zimmer in London ermordet aufgefunden. Meyer war erst 22 Jahre alt und Volontär in einer Schweizer Bank in London. Man fahndet eifrig auf den Täter.

Die englischen Wahlen.

London, 16. Dezbr. Der Parteistand war gestern bis 11 Uhr abends folgender: 257 Unionisten, 236 Liberale, 40 Arbeiterparteiler und 50 Nationalisten.

Erdbeben in Ostafrika.

London, 16. Dez. Die Eastern Telegraph Company erhielt eine drahtlose Meldung über ein heftiges Erdbeben, das an der Küste von Ostafrika stattgefunden hat. Auch in Zanzibar wurde vorgestern vormittag 11 Uhr 40 Min. ein deutlicher Erdstoß verspürt. Vier Kabel zwischen Zanzibar und Durban sind zerrissen. Der Erdbebenforscher Shaw erklärte, daß sein Seismograph gestern ein außerordentlich starkes Fernbeben verzeichnete, das wahrscheinlich im Stillen Ozean stattgefunden hat.

Der deutsche Kronprinz in Bombay.

Bombay, 16. Dezbr. Der deutsche Kronprinz besichtigte vorgestern nachmittag die Sehenswürdigkeiten der Stadt, überall von großen Volksmengen sehr freundlich begrüßt. Abends fand im Gouvernementshause ein Diner statt. Der Gouverneur hieß den Kronprinzen herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die bevorstehende Reise zu einer der schönsten Erinnerungen im Leben des Kronprinzen werden möge. In Indien sehe man in diesem Ereignis ein Band der freundschaftlichen Beziehungen zweier großer Völker, die einander brauchten, und deren gegenseitiges Verstehen und Zusammenarbeiten den friedlichen Fortschritt in der Welt weithin verbürgen könne. Der Kronprinz dankte für den Empfang und die Begrüßung. Er sei glücklich, mit dem Besuche dieses wundervollen Landes einen seiner Lieblingsträume verwirklichen zu können. Mit dem Gouverneur sei er völlig der Meinung, daß aus freundschaftlichen Beziehungen beider großen Völker die wichtigsten Wohltaten für den Frieden und den Fortschritt der Menschheit hervorgingen.

Wieder eine Bergwerkskatastrophe.

Newyork, 16. Dezbr. In einem Kohlenbergwerk bei Denver wurden gestern 14 Mann durch eine Explosion eingeschlossen. Alle Rettungsarbeiten waren vergeblich.

Sprechsaal.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

* Gummersbach, 15. Dezember.

Im November und Dezember, bei den düsteren Tagen, wird der Mensch sehr leicht mißmutig und griesgrämig. So scheint es auch dem Herrn zu gehen, auf dessen Konto das gestrige Eingesandt zu setzen ist.

Auch ich wohne am Schützenplatz in der Nähe der Schule und höre den angeblich wilden Lärm den ganzen Tag, und doch bietet dieses bunte, bewegte, fröhliche Treiben mir jeden Tag einen Genuß. Wie schön ist es, dieses fröhliche Herumtummeln der Jugend anzusehen, und sich zurückzuversetzen in längst vergangene Zeiten.

In den Ferien und an schulfreien Tagen haben auch wir sehr unter den Rangen zu leiden, darum freuen wir uns, wenn die Schule beginnt und die Kinder unter der Leitung der Lehrer sich den fröhlichen Spielen hingeben.

Es kommen dann Belästigungen der Bewohner und der Passanten des Schützenplatzes wohl nie vor, weil die Lehrer in dieser Beziehung ein sehr wachsames Auge auf die Kinder haben.

Ich kann nicht gut annehmen, daß der Herr Einsender Hausbesitzer des Schützenplatzes ist, man hätte da wohl früher etwas von ihm gehört, da die Kinder hier schon seit Menschengedenken „pielen, und auch wohl immer das Mäulchen aufgetan haben.

Ist der Herr Einsender ein Mieter, oder wie der Berliner sagt, ein Schlambree gardist, so ist es ihm unbenommen, seinen Wohnsitz in die Grotenbach, Zeppelinstraße oder Muschlade zu verlegen.

Erwähnen möchte ich noch den Ausspruch eines alten Gummersbacher Herrn und langjährigen Bewohners des Schützenplatzes, „ich freue mich, wenn die Ferien zu Ende sind, damit ich die fröhliche Kinderschar wieder sehe." Da in der Regel aus jedem Haus zwei bis drei Wege nach Rom führen, so wärs es dem Herrn Einsender vielleicht auch möglich, anstatt über — um den Schützenplatz herum zu gehen, um die Kinder nicht in ihrem harmlosen Vergnügen zu stören.

Ein Hauseigentümer vom Schützenplatz.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Durch das Weihnachtsgeschäft

ist jeder überanstrengt und erschöpft!

Die beste und schnellste Kräftigung der abgespannten Nerven bringt:

Schmidt's „Neue Kraft",

zu haben in Apotheken und Drogerien.

Pulver: Pack. 1,80, 3,75, 6,50 Mk.; Tabletten: Dose 2,00 und 4,00 Mk. „Neue Kraft: Extra" Tabletten: Taschendosen 1,25, Konsumdosen 5,00 und 10,00 Mk.

Fabrik Vereinigte Chem. Laboratorien Kötzschenbroda-Dresden.

Einladung

zu einer Sitzung des Kreistages

auf Donnerstag, den 22. ds. Mts., vormittags 10½ Uhr, im Kreishause hierselbst.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen.
2. Uebernahme einer weiteren Bürgschaft für die Oberbergische Baugenossenschaft e. G. m. b. H. zu Gummersbach.
3. Grundstücksverkauf in Marienheide.
4. Niederschlagung von Konzessionssteuern.
5. Uebernahme einer veränderten Bürgschaft der Firma Lenz & Co. G. m. b. H. in Berlin.
6. Angelegenheiten der Gummersbacher Kleinbahn.

Wegen der Dringlichkeit des Punktes 6 muß gemäß § 62 der Kreisordnung eine Kürzung der Einladungsfrist auf 4 Tage erfolgen.

Gummersbach, den 13. Dezember 1910.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Fischer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1911.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Gummersbach aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1911 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden hierselbst zu Protokoll entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 81 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Erörterungen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zugrunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von den Bürgermeisterämtern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Gummersbach, den 10. Dezember 1910.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission: Fischer.

Einladung

zur Sitzung des Gemeinderats

auf kommenden Samstag den 17. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Antrag Bick betr. das erworbene Amtshaus.
3. Auflassung kleiner Flächen des alten Weges Schnellenbach-Neuenhaus an die Anlieger.
4. Verteilung der Zinsen aus der Schöler-Dörrenberg-Stiftung.
5. Armensachen.
6. Feststellung der Spendeliste des IV. Quartals.
7. Antrag betr. Straßenbeleuchtung.
8. „ um Befreiung von der Krankenversicherungspflicht.
9. Kanalisation betr.
10. Schulangelegenheiten.
11. Verschiedenes.

Ründeroth, den 10. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Einladung

zu einer Sitzung des Gemeinderats

auf Dienstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, in meinem Büro.

Tages-Ordnung:

1. Anstellung eines Polizeisergeanten.
2. Mitteilung über die Festsetzung des Gehalts pp. des Gemeindeempfängers durch den Kreisausschuß.
3. Feuerlöschwesen.
4. Armensachen.
5. Steuersachen.
6. Sonstige und zurückgestellte Sachen.

Wiehl, den 15. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Müller.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste.

Grosse Auswahl in

Gesangbüchern, Bilderbüchern etc.

Bestellungen auf Jugendschriften, Romane und andere Geschenke werden schnellstens erledigt.

Wegen Aufgabe dieser Artikel Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen, darunter:

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Necessaires, Schultornister etc.

Bitte Schaufenster zu beachten.

Wwe. Joh. Fuchs, Inh. **Joh. Graul,**

— Schützenplatz. —



Theatergläser
Ferngläser
Prismengläser

Hofoptiker

Sachs

Köln

Hohe Strasse 105—107.

gegr. 1847

Gummersbacher Margaretentag

1910.

Am Sonntag, 18. Dezember

wird in Gummersbach zugunsten verschiedener Wohlfahrtseinrichtungen, die den Armen, Kranken und Hilfsbedürftigen aller Konfessionen zugute kommen, ein Margaretentag veranstaltet. Ueber 120 junge Damen aus allen Kreisen der Bevölkerung haben sich bereit erklärt, an dem genannten Tage in unserer Stadt Margaretenblumen anzubieten, die zum Mindestpreis von 10 Pfg. das Stück verkauft werden.

Im Wohltun hat die Bürgerschaft Gummersbachs noch niemals hinter anderen Städten zurückgestanden. Darum dürfen wir erwarten, daß sich am 18. Dezember ein jeder mit der schlichten Blume der Barmherzigkeit schmückt und nach Kräften sein Scherflein für die gute Sache spendet.

Um dem Tage ein besonderes festliches Gepräge zu geben, bitten wir alle Ladeninhaber, ihre Schaufenster mit Margaretenblumen zu schmücken. Auch die Gasthöfe und Restaurants bitten wir, an dem Tage diese Blumen als Tafelschmuck zu verwenden, gleicherweise die Wagen- und Automobilbesitzer, ihre Wagen damit zu zieren. Wo das Auge sich hinwendet, muß es auf die liebliche Margaretenblume blicken, und je größer der Eifer der Bevölkerung ist, den Margaretentag durch allseitige Unterstützung aus dem Rahmen des Alltags herauszuheben, um so größer wird auch der Ertrag sein, der Not und Elend steuern soll.

Aufträge auf Margaretenblumen, nur für Ladeninhaber und Hotels, Wagen- und Automobilbesitzer, das erste Gros zu 2.50, jedes weitere zu 2.00 Mark nimmt, soweit sie nicht schon bereits den Damen des Komitees übermittelt worden sind, Frau Pastor Luyken entgegen.

Das vorbereitende Komitee:

W. Albrecht. — Bürgermeister Dr. Barth. — Frau Bauinspektor Becker. — Fräulein M. Bellingrath. — Frau E. Benedix. — Frau Pastor Bleier. — Frau C. Bockhacker. — Lehrer Chriske. — Oberrealschuldirektor Dr. Ellenbeck. — Frau Landrat Fischer. — Seminar-Oberlehrer Gottschalk. August Gries. — W. Hampe. — Franz Heuser. — Frau Gottl. Hoestermann. — Emil Jennes. Pastor Johnen. — Frau Otto Köster. — Frau Fritz Kollmann. — Frau W. Kopperberg. — Frau Pfarrer Langer. — Frau Joh. Linden. — Amtsrichter Loenartz. — Frau Pastor Luyken. — W. Nienhaus. — Frau Rechnungsrat Oepen. — Emil Pickhardt. — Ernst Pickhardt jr. — Frau Pastor Rühle. — Verkehrsinspektor Rüssmann. — E. Schmalenberg jr. — Frau O. Schnabel. — Frau Herm. Schönenborn. — Frau Fritz Siebel. — Frau Adolf Siebert. — Frau Willy Sondermann. — Lehrer Stadler. — Frau Bernh. Steinmüller. — Frau Lehr. Steinmüller. — Fräulein Leni Steinmüller. — Frau Dr., Stiefelhagen. — Postsekretär Wette.

Weihnachtsfeier

des

Evang. Bürgervereins Gummersbach

am Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. ½4 Uhr, im Gemeindehause

verbunden mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken.

Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Angehörigen ladet zur Teilnahme herzlichst ein

der Vorstand.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Gemeinnütziger Verein Dieringhausen und Umgegend.

Sonntag, den 18. Dezember 1910, nachm. 5 Uhr, im Sieg-Rheinischen Hof

Oeffentlicher Vortrag mit Lichtbildern

des Generalsekretärs des Rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen Herrn Dr. Lindecke, Düsseldorf, über: Kleinwohnungswesen u. Baugenossenschaften. Eintritt frei. — Zahlreicher Besuch auch von Nichtmitgliedern und Frauen erwünscht.

Gummersbacher Feuerwehr.

Samstag, d. 17. Dez. 1910, abends 8½ Uhr:

Generalversammlung

mit anschließender

Weihnachts-Feier,

wozu die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Familien eingeladen werden.

Der Vorstand.

Spekulatius

täglich frisch empfiehlt

Conditorei Blume.

Klavierspieler

empfiehlt sich für Konzerte, Bälle, Hochzeiten u. s. w. Auskunft in der Exp. d. Ztg.

Schützenverein Bergneustadt.

Generalversammlung

Sonntag, den 18. Dez. cr., nachm. 5 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Ehrenpreise.
2. Musikfrage für 1911.
3. Verschiedenes.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ein

der Vorstand.

Für Wirte!

Für die Festtage habe ich ca. 10 Hektoliter

„Schützenlies'l-Bock-Bier"

aus der Unionsbrauerei in München abzugeben und bitte um Aufträge.

Adolf Huland,

Gummersbach.

Zum

Margareten-Tag

empfehle

Margareten-Decken
Margareten-Kissen
Margareten-Stuhlkissen
Margareten-Nähtischdecken
Margareten-Tablettdecken.

Auch russisch Leinen

in jeder Grösse angefangen, aufgezeichnet, evtl. fertig gestickt.

Wwe. Franz Stoffel,

Unter den Linden 22,

neben Café Blume.

001285

Als praktisches **Weihnachtsgeschenk**

für **Herren**

empfehle mein grosses Lager in

Herren-Hüten





der ersten und besten in- und ausländischen Fabriken

wie: **M. Mertés, Köln, J. C. Habig, Wien, Davella, Italien, Battersby, London u. Paris.**

Ferner

Mützen für Herren und Knaben in feinster Verarbeitung.

Krawatten, Kragenschoner, Hosenträger, Kragen, Taschentücher, Wäsche-Garnituren - Vorhemden u. Manschetten

in den neuesten Dessins.

Glacé-Handschuhe, Winter-Handschuhe

in reicher Auswahl spottbillig.

P. Schramm,

Gummersbach.

Margarine.

Die in der Presse weitverbreiteten Mitteilungen über Todesfälle und Erkrankungen infolge von Margarinegenuß beruhen im wesentlichen auf einer **arobn Entstellung der Sachlage.** Es ist bisher **auch nicht ein einziger Todesfall** erwiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht. Die Erkrankungen werden überwiegend — soweit solche überhaupt vorliegen — auf der durch die Preß-Agitation hervorgerufenen Angst beruhen. Wer jetzt an Magenverstimmungen oder dergl. leidet, betrachtet sich, wenn er Margarine genossen hat, als dadurch erkrankt. Der vorhandene, bisher noch durchaus unbewiesene Verdacht richtet sich nach den angestellten Ermittelungen einzig und allein gegen einen bestimmten geringen Teil unserer Produktion, der in der Zeit zwischen dem 23. und 26. November l. Js. hergestellt worden ist und gegen ein damals verwendetes Rohfett. Obgleich dieser Verdacht bisher durchaus nicht erwiesen ist, haben wir doch für alle Fälle sowohl die betreffende Margarine, wie auch jenes Rohfett **gänzlich aus dem Verkehr und aus der Fabrikation ausgeschieden, sodaß damit jede etwaige Gefahr beseitigt ist.** Hiervon haben sich die zuständigen Medizinal-, Polizei- und Gewerbebehörden bei der am 12. Dezember l. Js. stattgehabten eingehenden Besichtigung unseres Fabrikbetriebes überzeugt. Sie haben deswegen irgend welche Anstände gegen diesen Betrieb nicht erhoben. Auch die Königliche Staatsanwaltschaft in Altona hat am 12. Dezember 1910 zunächst auf eine bei ihr eingelaufene Anzeige hin einschränkende Anordnungen über unseren Betrieb verhängen wollen, hat diese jedoch nach Kenntnisnahme von der Sachlage noch am nämlichen Tage zurückgezogen und **Fabrikation wie Verkauf freigegeben.**

Hieraus ergibt sich, daß unser Betrieb und unsere Ware **in gesundheitlicher Beziehung gänzlich einwandfrei ist.** Daß auch die bezüglich der Vergangenheit gegen uns erhobenen Vorwürfe ungerecht sind, werden wir an zuständiger Stelle dartun. Zurzeit genügt es, darauf hinzuweisen, daß die seit dem 29. November l. Js. von seiten der Behörden und der ersten staatlichen Chemiker Deutschlands angestellten Untersuchungen jenes Teiles unserer Ware und des dazu verwendeten Rohstoffes irgend ein uns belastendes Ergebnis nicht erbracht haben können, da dies uns sonst zweifellos bekannt geworden wäre.

Bei diesem Sachverhalt dürfen wir an das Publikum die Bitte richten, sein Vertrauen uns nach wie vor zu erhalten. Die Besichtigung unseres Betriebes steht jeder Behörde und jedem Privaten bis in die kleinsten Einzelheiten offen. Wie in der Vergangenheit, so werden wir auch in aller Zukunft unseren Betrieb als den Musterbetrieb gestalten, als welcher er von jeher bei Behörden und Privaten bekannt gewesen ist. Wir werden uns hierin durch Angriffe einer mißgünstigen Konkurrenz nicht erschüttern lassen und garantieren unseren Abnehmern **tadellose und einwandfreie Ware.**

Altona, den 13. Dezember 1910.

Altonaer Margarine-Werke

Mohr & Co., G. m. b. H.

J. H. Mohr.

Champagne Roederer & Cie.

Gesellschaft mit beschr. Haftung

Longeville b. Metz.

Ich suche für **Gummersbach und Umgegend** einen tüchtigen, soliden, bestempfohlenen

Vertreter

gegen Provision.

Köln-Lindenthal

Julius Schützendorf

Generalvertreter der Firma Roederer & Cie., Longeville.



Bin Montag, den 19. ds., mit

Kühen

in Marienheide.

Gust. Corbach.

Kinderloses Ehepaar sucht

2 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause.

Offerten unter Nr. 300 an die Exped. d. Ztg.



Syringa

Entzückender, täuschend natürlicher Duft des **frischen Maifliedes.** Blütentropfen ohne Alkohol

:: :: **Im Leuchtturm** :: ::

Ein Atom genügt.

Preis M. 3.—.

Linden-Drogerie

G. Schulte.

Fernsprecher 212.

Schöne Wohnung

von 4—6 Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ganz oder geteilt zu vermieten.

Geschwister Hohn, Vollmerhausen.

Herr findet

Kost und Logis

Wilhelmstr. 13.

Alleinst. Wohnung

von 3 Zimmern m. Garten in Gummersbach auf 1. Jan. zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein braves, tüchtiges

Mädchen

für Anfang Januar gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Wohnhaus,

best. aus 7 Zimmern, Stallungen und Keller, nebst anliegendem Garten in **Dümmlinghausen** gelegen, per 1. Januar zu verkaufen oder zu vermieten.

Gust. Blasi Baugeschäft, Dümmlinghausen.

Tüchtig

Kupferschmiede, Schwarzblechklempn.

und

Schweißer (autogen),

verheiratet, für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn sofort gesucht. Offerten u. **B. R. 1512** an d. Exp. d. Ztg.

Suche

für meine Tochter, 17 Jahre alt, Stellung für Küche und Haushalt. Selbige hat in Kolonialwarenhandlung gelernt. Offerten unt. **H. 100** postlagernd Bonn.

Tüchtige

Küchenhaushälterin

mit gr. Kenntnissen in der Führung eines gr. Haushaltes, desgl. tücht.

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht, a. Zeugnisse erforlich.

Näh. **Frau E. Berg,** Lüdenscheid.

Verunglückt

sind viele Kuchen, weil sie nicht mit dem echten Hansa-Backpulver gebacken wurden. Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons. Nährmittel-Fabrik Hansa, Stalmer & Wilms, Hamburg.



Hören Sie folgendes **Urteil** darüber:

„Mit Ihrem Rhenus-Borax-Seifenpulver, welches ich seit vielen Jahren im Gebrauch habe, bin ich in jeder Hinsicht zufrieden und kann ich dasselbe aufs Beste empfehlen Frau Finanzrat L. in Berlin."

¼ Pfund-Paket 15 Pfg. in gelben Säckchen von 5, 10, 25, 50 und 100 Pfd. 3 bis 8 Pfg. billiger per Pfund. Ueberall erhältlich.

Leben-, Unfall-,

Haftpflicht- Volksversicherung Agenten u. im Verkehr gewandte Leute.

Sehr geeignet als Nebenerwerb für Kaufleute, Anfest., Lehrer, Beamte.

Ang. unter **L. G. 127** an die Exped. d. Ztg.

Jugendliche Arbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Metallwerk Electra G. m. b. H.

Gesucht ein kräftiges

Mädchen

für kl. Hausstand bei gutem Lohn zum 1. Januar oder später.

Zu erfragen in der Exp. dies. Zeitung.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 18. Dezember.

Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Pfarrer von Lüsen.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, d. 18. Dezember. 4. Advent.

9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Bleier.

10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar Allewelt. (Kollekte für den Jerusalemsverein.)

2½ Uhr: Gottesdienst in Herreshagen. Pastor Bleier.

Der Abendgottesdienst fällt der Weihnachtsfeier des Bürgervereins wegen aus.

Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet.

Jugendverein: Die Mitglieder werden gebeten, an der um 3½ Uhr im Gemeindehause stattfindenden Weihnachtsfeier des Bürgervereins teilzunehmen. Pastor Lutzken.

5 Uhr: Evangel.-kirchl. Blaukreuzverein in der Küsterwohnung nächstliegenden Konfirmandensaal. Andacht Pastor Lutzken.

Grobreden hält in dieser Woche Pastor Coentges.

Bibel-Besprechstunde und Wochenabendgottesdienst, sowie Frauenmissionsverein fallen in dieser Woche aus.

Ev. Gemeinde Bierenhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, 18. Dezember.

10 Uhr: Hauptgottesdienst, im Anschluß daran **Presbyter-Besprechung.**

11 Uhr: Kindergottesdienst.

½3 Uhr: Jugendverein.

½8 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins Dierenhausen.

I. V.: Fr. Ruckel Pastor.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 18. Dez. 4 Advent.

Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 7 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins.

Mittwoch, den 21. Dez.

Abends 8½ Uhr: Jungfrauenverein.

Ferling, Pfarrer.

Ev. Kirchengemeinde Eckenhagen.

Untergemeinde.

Sonntag, d. 18. Dez. 4. Advent.

In Volkenrath

10½ Uhr: Gottesdienst.

11½ Uhr: Kindergottesdienst.

In Hunsheim

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Gottesdienst.

In beiden Gemeindegottesdiensten wird Herr Kandidat Garschagen aus Oberdantenberg predigen.

Kraft.

Große Preis-Ermäßigung

auf

sämtliche Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herren-Wäsche, Kravatten, Kragenschoner, Hosenträger, Regenschirme

in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gebr. Hollmann Nachfg., Gummersbach

Fernsprecher 291. **Inh.: Friedr. Mast.** Fernsprecher 291.